Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

für Anhalt und Thüringen

1915 Nr. 510 — Jahrgang 208

Bezugspreis: Halle und Vororte 3 Mk. Durch die Post bezogen 3.25 Mk. für das Vierteljahr, monatlich 1.09 M. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zweimal. — Gratis-Beilagen: Hallesches Familienblatt (Familienblatt), Illustriertes Unterhaltungsblatt Sonntagsblatt, Landw. Mitteilungen Illustr. Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter kinderbeilage Für die junge Welt

Zweite Ausgabe

Anzeigengebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Halle und den Saalkreis 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. — Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncenexpeditionen

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62
Fernruf 8108 u. 8109. Fernruf der Schriftleitung 8110
Hauptschriftleiter: i. V.: Dr. Mätzold, Halle (Saale)

Sonnabend, 30. Oktober 1915

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30
Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290.
Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Die Serben im allgemeinen Rückzug

Griechenland gegen den Dierverband

Die Räumung Salonikis gefordert

Nach verschiedenen Meldungen hat die griechische Regierung endgiltig gegen die Entente Stellung genommen. Der griechische Generalstabschef habe im Ministerrat erklärt, Serbien könne man nicht retten. Wenn die Entente mit mehreren hunderttausend Mann zu Hilfe eile, bestehe Gefahr, daß die Operationen in nächster Zeit auf griechisches Gebiet verlegt würden. Der Ministerpräsident habe sodann die Gesandten aufgefordert, binnen 24 Stunden mit dem Abtransport der gelandeten Truppen zu beginnen. Nach Ablauf dieser Frist würde die griechische Regierung nicht mehr die Verantwortung für die weitere Entwicklung der Dinge übernehmen können.

Nach dem „L.-A." hat die Zurückziehung der Ententetruppen aus Saloniki begonnen. General Hamilton habe dem griechischen Korpskommandanten mitgeteilt, daß der Generalstab der Alliierten die Zurückziehung der gelandeten Truppen beschlossen habe.

Der bulgarische Heeresbericht

Sofia, 29. Okt. Amtlicher Bericht über die Ereignisse vom 27. Oktober:

Nach einem viertägigen hartnäckigen Kampf schlugen unsere Truppen die im Timok-Tale und vor Pirot operierende serbische Armee auf der ganzen Front. Die Serben befinden sich jetzt im allgemeinen Rückzuge in westlicher Richtung. Wir verfolgen energisch den Feind. Wir sind schon im Besitz von Negotin, Brza-Palanka (auf dem rechten Donau-Ufer, wo unsere Kavallerie mit den verbündeten Truppen in Berührung kam) Zajecar, Knjazevac und zahlreichen Dörfern im Timoktale. Wir erbeuteten auf dieser Front 16 Geschütze, eine große Menge von Munition und viel Proviant. Im Tale der Nischava erstürmten unsere Truppen die südlichen Werke der Festung Pirot und gelangten bis zur Stadt selbst, aber die Nacht unterbrach die Operationen. Der Feind wird auf der ganzen Front verfolgt. Die Einwohner der Städte Negotin, Brza Palanka, Zajecar, Knjazevac bereiteten unseren siegreichen Heeren begeisterte Huldigungen. Diese Städte sind mit bulgarischen Fahnen beflaggt und die Bevölkerung begrüßte unsere Truppen mit den Rufen „Es lebe der Zar Ferdinand, es lebe Bulgarien, es lebe die tapfere bulgarische Armee!" In der Ebene von Kossovo erreichten unsere Truppen die Gegend nördlich von Katschanik und die obere Morava östlich von Gilani.

Die durch die regulären serbischen Truppen gegen die bulgarische Bevölkerung von Uesküb bei der Räumung dieser Stadt begangenen Greueltaten wurden gestern von den Behörden festgestellt, die darüber in Gegenwart der Konsuln von Rußland und Griechenland, der amerikanischen Mission unter Lady Paget und zahlreicher Persönlichkeiten dieser Stadt Protokoll aufnahmen. Photographische und kinematographische Aufnahmen dieser Greuel wurden gemacht. Die französischen Truppen, die von Valandovo gegen Tschepeli-Balkan vorgingen, wurden gestern von den Bulgaren mit großen Verlusten zurückgeschlagen.

Am 27. Oktober erschien die russische Schwarzmeerflotte, mindestens 20 Einheiten stark, vor Warna und beschoß es zwei Stunden lang. Zu gleicher Zeit warfen drei Wasserflugzeuge Bomben auf die Stadt, ein feindlicher Flieger wurde getroffen. Es wurden 9 Einwohner getötet, darunter 3 Frauen, und 9 verletzt.

Die Einnahme von Zajecar wird von fachmännischer Seite als eine überaus hervorragende Waffentat bezeichnet. Zajecar war ungewöhnlich stark befestigt, die serbischen Höhenstellungen waren mit allen modernen Hilfsmitteln ausgestattet und seit langem sorgfältig ausgebaut und wurden von an Zahl weit überlegenen Streitkräften verteidigt. Die überraschend schnelle Eroberung liefert einen glänzenden Beweis für die Schneidigkeit und ausgezeichnete Führung der bulgarischen Truppen.

Der serbische Heeresbericht

Paris, 29. Okt. Die „Agence Havas" veröffentlicht folgenden amtlichen Bericht aus Nisch vom 27. Oktober:

Am 26. Oktober zogen sich auf der Nordwestfront die auf dem rechten Moravaufer befindlichen serbischen Truppen nach Süden zurück und besetzten die Linie Swilajna-Grabovac-Chetogna. Auf dem linken Moravaufer und auf dem rechten Lepenicaufer wurde starker Artilleriekampf eingeleitet, ebenso Kämpfe auf der Linie Miakat—Kladur. Auf der südlichen Moravafront warfen die serbischen Truppen den Feind auf das rechte Korbeabschleifeufer. Auf der Nischavafront ist nichts zu melden. Bei Knjazevac zogen sich die Serben unter dem starken Druck des Feindes auf die Stellungen von Tresso Vaba zurück. In Richtung Kosol—Buljakje griff der Feind mit starken Kolonnen an. Während des Tages fanden Kämpfe statt. Der Feind griff heute auf der Zajecarfront an, wo der Kampf noch andauert. In Richtung Kutschul nahmen die Serben durch Gegenangriff den Ausgang des Kutschulipasses.

Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 29. Oktober. Amtlich wird verlautbart: 29. Oktober 1915:

Italienischer Kriegsschauplatz

Gestern nahmen die italienische zweite und dritte Armee den allgemeinen Angriff mit aller Kraft von neuem auf. Die Schlacht war somit an der ganzen küstenländischen Front wieder im Gange. Den Infanterieangriffen ging eine Artillerievorbereitung voraus, die sich in mehreren Abschnitten bis zum Trommelfeuer steigerte und namentlich gegen den Görzer Brückenkopf eine noch nicht dagewesene Heftigkeit erreichte. Aber weder dieses Feuer noch die folgenden Stürme vermochten unsere Truppen zu erschüttern. Abermals wiesen sie den Feind an der ganzen Front blutig ab und behaupteten ausnahmslos ihre vielfach zerschossenen Stellungen. Drang der Gegner da oder dort in einen Graben ein, so wurde er durch unverzüglichen Gegenangriff wieder daraus entfernt. Dem schweren Tage, der mit dem vollen Mißerfolge der Italiener endigte, folgte eine ruhige Nacht. Auch an der Dolomitenfront dauert die feindliche Angriffstätigkeit unvermindert fort. Hier richtete der Gegner seine heftigsten Anstrengungen gegen den Col di Lana, vor dem nun schon so viele und auch gestern zwei neue Angriffe zusammenbrachen.

Ein italienischer Flieger bedachte das Schloß Miramare mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Die südöstlich von Visegrad auftretenden montenegrinischen Bataillone wurden bei Drinsko und auf der Suha Cora geschlagen. Die deutschen Divisionen der Armee des Generals v. Koveß drangen in die Gegend von Rudnik vor. Oesterreichisch-ungarische Kräfte dieser Armee überschritten im Angriff die durch andauernden Regen fast unganghar gewordenen Niederungen an der östlichen Raca, warfen in erbitterten Kämpfen den Feind von der Cumisko-Höhe und erstürmten die Kirche und das Dorf Cumic. Die Armee des Generals v. Gallwitz überschritt im Raume von Lapovo die Levenica und machte südöstlich von Svilajnac weitere Fortschritte. Die bulgarische erste Armee eroberte Pirot; der Feind hat vor ihrer ganzen Front den Rückzug angetreten.

Russischer Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Eine halbe Million Mann englische Gesamtverluste

London, 30. Okt. Nach amtlicher Mitteilung betragen die gesamten britischen Verluste 493294 Mann, davon 101 652 tot, 317 465 verwundet und 74 177 vermißt.

Ein Unfall König Georgs

London, 29. Okt. Das Pressebureau teilt mit: König Georg hat sich durch einen Sturz vom Pferde bei der Besichtigung der Front in Frankreich eine schwere Quetschung zugezogen.

Das Pressebureau meldet unter dem 28. Oktober: Während der König heute morgen seine Truppen im Felde besuchte, scheute sein Pferd bei den Hurrarufen der Truppen, bäumte sich und stürzte. Der König erlitt schwere Quetschungen und wird das Zimmer vorläufig nicht verlassen können. — Unter dem 29. Oktober meldet das Pressebureau: Der König hat eine ziemlich gute Nacht verbracht und etwas geschlafen. Die Temperatur ist gegenwärtig 39,2, der Puls hat 75 S. Das Allgemeinbefinden hat sich gebessert. Komplikationen sind nicht eingetreten.

Der Zar an der Front

Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur ist der Kaiser, vom Großfürsten-Thronfolger begleitet, am 24. Oktober aus dem Großen Hauptquartier nach der Südfront abgereist.

Der Krieg im Oktober

Wenn es nach den Wünschen und Hoffnungen unserer Gegner, wenn es nach dem Inhalt des Armeebefehls des Generals Joffre gegangen wäre, der die große Offensive im Westen ankündigte, hätte die Oktoberbilanz des Krieges für uns recht unerfreuliche Ergebnisse liefern müssen. Es ist aber anders, ganz anders gekommen. Nach einer Anhäufung von Truppenmassen und nach sonstigen Vorbereitungen in der Heranschaffung von Geschützen und Munition, die alles vorher Dagewesene in den Schatten stellten, waren unseren Gegnern im Westen nur lokale Fortschritte beschieden, unsere Front im ganzen blieb völlig unerschüttert, durch Gegenangriffe wurden unsererseits bemerkenswerte Erfolge erzielt, und die Absicht, dem russischen Bundesgenossen Luft zu schaffen und bedeutende deutsche Streitkräfte von dem östlichen Kriegsschauplatz abzuziehen, ist völlig mißlungen. Der Siegestaumel, dem man sich in Paris und London bereits überlassen hatte, war also von recht kurzem Bestande, und durch einen recht wirksamen Besuch deutscher Luftkreuzer über London ist dafür gesorgt worden, daß die Hoffnung auf den „großen Umschwung" sehr schnell begraben werden mußte.

Dem Mißerfolg unserer Gegner haben wir einen sehr bemerkenswerten Erfolg insofern gegenüberzustellen, als die blutigen Verluste der Gegner um ein Vielfaches höher sind, als unsere eigenen Verluste. Es wird dies besonders deutlich durch die neuerdings außerordentlichen Bemühungen Englands, den Mannschaftsersatz zu steigern. Der König von England in eigener Person hat sich in einem öffentlichen Aufruf für diese Aufgabe eingesetzt; man darf wohl annehmen, daß seine Mahnung an die wehrfähigen Männer des Landes, sich freiwillig zu stellen, die letzte Mahnung dieser Art war. Bleibt auch sie ohne den gewünschten Erfolg, so dürfte die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, nunmehr im Wege der Gesetzgebung, unmittelbar folgen. Es ist das eine Kriegswirkung, wie sie sich die englische Nation gewiß nicht erträumt hat, eine Kriegswirkung, die im Verein mit der Erklärung Lord Lansdowne, wonach England den serbischen Bundesbruder sich selbst überlassen, d. h. im Stiche lassen müsse, aller Welt beweist, daß England heute weiter denn je entfernt ist von jener großsprecherischen Zuversicht, mit der es in den Krieg eingetreten ist.

Dem gewaltigen Ansturm im Westen konnte Widerstand geleistet werden, ohne daß irgendwelche Truppenverschiebungen erforderlich wurden. Aber mehr als das. Zu derselben Zeit waren bereits sehr bedeutende Heeresabteilungen für die Offensive in Serbien bereitgestellt. Auch diese blieben von den Ereignissen im Westen völlig unberührt, und es zeigte sich sehr bald, daß Bulgarien, als es in den Krieg eintrat, deutsche und österreichisch-ungarische Heeresteile in reichlicher Stärke und voll ausreichender Kampfbereitschaft an seiner Seite fand. Die Losung, mit der Bulgarien den Kampf aufgenommen hat, war der Ausdruck einer unbedingten Zuversicht in den Sieg Deutschlands und seiner Verbündeten. Zu solcher Zuversicht bekannte sich sowohl die bereits mehrere Wochen vor der letzten Entscheidung Bulgariens veröffentlichte Denkschrift der bulgarischen Regierung, wie auch der König der Bulgaren in seinem Kriegsmanifest an die Truppen. So bedurfte es nach der überlegenen Stärke, die Deutschland an der Westfront bekundet hatte, und angesichts dieser Sprache unseres neuen Bundesgenossen, der sich völlig frei entschieden hatte, kaum noch der schnellen und raschen Schläge, die die Truppen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns ebenso wie die tapferen bulgarischen Heere in Serbien führten, um Griechenland und Rumänien zu äußerster Zurückhaltung gegenüber der mit Hochdruck betriebenen Werbearbeit des Vierverbandes zu veranlassen. Wenn die griechische Regierung nicht nur weitere Landungen französischer und englischer Truppen in griechischen Häfen nicht gestatten will, sondern auch den Abtransport der bereits gelandeten fremden Truppen verlangt, so liegt darin nicht nur eine erfreuliche Anerkennung der Stärke des neuen Vierbundes, sondern zugleich auch ein kaum mißzuverstehendes Anzeichen, daß die Diplomatie des Vierverbandes auch in Griechenland ihr Spiel verloren hat.

Allem Anscheine nach werden nunmehr die Ereignisse in Serbien einen schnellen Verlauf nehmen. Wiederum werden dann große Armeen zu neuen Schlägen frei, und der Zeitpunkt rückt näher, wo England den Krieg, der ihm bisher noch immer ein Geschäft, allerdings ein recht kostspieliges, gewesen ist, sozusagen am eigenen Leibe zu spüren bekommt. England hat sein finanzielles Ansehen verloren, als es in New-York um eine Anleihe

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191510302-17/fragment/page=0001

beteiln ging, die weit unter dem ursprünglich begehrten Betrage und unter drückenden, fast beleidigenden Bedingungen gewährt wurde. England hat seine Ehre verloren, als es im Kampfe gegen deutsche Unterseeboote und deren Besatzungen zu dem Mittel des feigen Mordes griff. Jetzt soll die politische Macht Englands durch die Balkanaktion der Verbündeten einen Stoß erhalten, von dem sie sich hoffentlich niemals erholen wird.

Die Tätigkeit der U-Boote im Aegäischen Meere

Im Aegäischen Meere herrschte, wie aus Bukarest gemeldet wird, gestern ein furchtbarer Orkan, der die Operationen der verbündeten französischen und englischen Flotte verhinderte. Obgleich sich das Oberkommando in Saloniki in andauerndes Schweigen hüllt, wird doch bekannt, daß die türkischen und deutschen Unterseeboote im Aegäischen Meere westlich von Enos auch trotz des Sturmes nicht untätig blieben und erfolgreich operierten. Wie verlautet, wurden mehrere feindliche Transportdampfer und zwei Kreuzer torpediert.

Der U-Boot-Erfolg im Schwarzen Meer

Konstantinopel, 29. Okt. Das Hauptquartier teilt mit:

Am Vormittag des 27. Oktober griff eins unserer Unterseeboote im westlichen Teil des Schwarzen Meeres die russische Flotte an und torpedierte ein Linienschiff des Typs Panteleimon, welches schwer beschädigt wurde. Die russische Flotte zog sich darauf schleunigst nach Sebastopol zurück.

Auf der Dardanellenfront dauerten am 27. und 28. Oktober die üblichen örtlichen Kämpfe an. Bei Ari Burun und Seed ul Bahr nahmen zwei feindliche Monitore an der Beschießung teil, wurden aber durch unsere Artillerie verjagt.

Auf den übrigen Fronten keine Veränderung.

Obgleich an der Dardanellenfront seit einiger Zeit nur ein gegenseitiges örtliches Gewehrfeuer stattfindet, das für beide Parteien wirkungslos bleibt, führt der Feind weiter fort, Lazarettschiffe als Transportschiffe und Lazarettzelte für militärische Zwecke zu benutzen. So beobachteten wir deutlich am 27. des Monats bei Kutschuk-Kemikli, wie englische Soldaten Militärübungen vor Zelten, die das Rote Kreuz trugen, machten und sich nach Schluß der Uebungen in diese Zelte zurückzogen.

Russische Truppentransporte zur bulgarischen Küste

Wie aus Bukarest gemeldet wird, sind aus Sewastopol und Odessa russische Transportschiffe zur bulgarischen Küste abgegangen. Die Transportschiffe sind von Kriegsschiffen begleitet.

Der bulgarische Minister Tentschew, der in Finanzangelegenheiten nach Wien und Berlin reist und in Wien zwei und Berlin vier Tage zu verbringen gedenkt, äußerte sich zu dem Berichterstatter des „Pester Lloyd" über die Beschießung Warnas durch die russische Flotte folgendermaßen: Nun erkennt das ganze bulgarische Volk, daß Rußland der natürliche Feind ist und daß danach zu handeln ist.

Weshalb Putnik ging

Wien, 29. Okt. Die „Südslav. Korr." meldet aus Bukarest: Ueber den vor etwa zehn Tagen erfolgten Rücktritt des serbischen Generalissimus Woiwoden Putnik erfährt man von unterrichteter Seite:

Die Angabe, als ob Putnik aus Gesundheitsrücksichten seine Stellung niedergelegt hätte, ist unrichtig. Die Gründe für den Rücktritt Putniks waren die, daß Putnik infolge der Haltung des Vierverbandes und insbesondere durch den Verlauf der Landung in Saloniki, die Putnik im letzten Kriegsrat als militärische Komödie bezeichnete, die weitere Verantwortung für die Führung der serbischen Armee nicht tragen wollte.

Die „Südslav. Korr." meldet ferner aus Bukarest, daß verlässliche Informationen diplomatischer Kreise besagen, daß in Serbien die Haltung des Vierverbandes und insbesondere das Vorgehen Rußlands eine derart schwere Enttäuschung hervorgerufen hat, daß man mit allen Möglichkeiten rechnen muß. Es wird offen erklärt, daß Rußland und die Verbündeten Serbien zum Opfer bringen und es zwecklos verblutet lassen. Wenn die serbische Armee auch bis zuletzt sich auf das tapferste wehre, so geschehe dies doch ohne Hoffnung. In Serbien herrsche Panik, am Hofe und bei der Regierung Verwirrung. Tausende von Menschen fliehen über die Grenze nach Rumänien und Griechenland. Das Elend unter den Flüchtlingen ist sehr groß.

Bulgarische Vergeltungsmaßregeln

Sofia, 28. Okt. Da durch die völkerrechtswidrige Beschießung von Dedeagatsch auch sehr beträchtliches bulgarisches Privateigentum zerstört wurde, beabsichtigt die bulgarische Regierung, das gesamte in Bulgarien befindliche französische und englische Eigentum unter Verwaltung zu stellen, um ein Unterpfand zur Schadloshaltung der durch die Beschießung geschädigten Bulgaren in der Hand zu haben.

Sonnino hat das Vertrauen des italienischen Ministerrates

Mailand, 29. Okt. „Corriere della Sera" meldet aus Rom, daß der gestrige Ministerrat, dem die Presse und die politischen Kreise eine besondere Bedeutung beimessen, von 4½ bis 8 Uhr abends dauerte. Sonnino habe auf Grund der tagsüber eingegangenen Berichte die Lage in Griechenland und Rumänien geschildert. Auch habe er die Tragweite der Erklärungen, Lansdownes hinsichtlich der italienischen Politik beleuchtet. Ein amtlicher Bericht spricht nur von der Behandlung administrativer Fragen. „Secolo" schreibt, daß man in Rom gestern hinsichtlich der internationalen Lage und Italiens sehr pessimistisch gedacht habe. Die Nachrichten aus Athen seien nicht vertrauenerweckend und hätten in Regierungs- und diplomatischen Kreisen Roms sehr lebhafte Besorgnis ausgelöst. Die Besprechung über die Balkanlage habe im Ministerrat über eine Stunde gedauert. An den Bericht Sonninos hätte sich eine lebhafte Erörterung geknüpft, die mit einem neuen einstimmigen Vertrauensausdruck für Sonnino geschlossen worden sei.

Die Kabinettskrisis in Frankreich

Paris, 29. Okt. (Meldung der Agence Havas.) **Der Rücktritt des Kabinetts Viviani wird amtlich bekanntgegeben. Präsident Poincaré hat die Demission angenommen und Briand mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt.**

In einem Brief Vivianis an den Präsidenten Poincaré, in dem ihm Viviani den Rücktritt des gesamten Kabinetts unterbreitete, heißt es:

Anläßlich der letzten Interpellation in der Kammer, die ich beantwortete, mußte ich feststellen, daß einerseits trotz meiner Bemühungen sich eine bedeutende Minderheit für die Bildung eines Geheimkomitees ausgesprochen hatte, welches ich förmlich abgelehnt hatte, und daß andererseits über 150 Deputierte durch ihre Stimmenthaltung das Vertrauensvotum, welches ich klar forderte, verweigerten. Ich bin der Ansicht, und ich habe diese Ansicht meinen Amtsgenossen auseinandergesetzt, daß es mehr als jemals notwendig ist, eine Einigkeit für die Regierung wiederherzustellen, die uns bisher im Parlament niemals gefehlt hat, welches, wie es seine Pflicht und sein Recht war, die öffentlichen Angelegenheiten erörterte, und zwar mit Diskretion, wofür man ihm Lob zollen muß. Ich glaube, daß eine andere politische Persönlichkeit diese Einigkeit, die der Wunsch aller ist, wird wiederherstellen und stärken können. Um dies zu ermöglichen, überreiche ich Ihnen gleichzeitig mit meinem Rücktrittsgesuch dasselbe aller meiner Amtsgenossen.

„Petit Parisien" erfährt: Die Kammergruppen haben in ihren letzten Sitzungen die durch den Kabinettswechsel geschaffene Lage beraten. Die Gruppe der Sozialisten hat Briand durch eine Abordnung ersuchen lassen, seine Mitarbeiter nicht den Kreisen der Geschäftswelt zu entnehmen. Die Gruppe der Linksrepublikaner hat durch eine Abordnung Briand gebeten, das Kriegsministerium einer Zivil- und nicht einer Militärperson zu übertragen. Die Kammer hat sich ohne Debatte auf Sonnabend vertagt.

Paris, 29. Okt. (Agence Havas.) Briand widmete den ganzen Tag der Fortsetzung seiner Schritte bei den hervorragenden Persönlichkeiten der politischen Welt. Diese Schritte wurden vor einigen Tagen von Viviani eingeleitet, um dem Kabinett eine weitere Grundlage zu geben und wurden dann mit Briand zusammen fortgesetzt. Es geschah tatsächlich auf die dringende Bitte Vivianis, daß Briand augenblicklich das Werk zu fördern sucht, das Viviani wegen gewisser Schwierigkeiten nicht zu Ende führen kann. Es liegt sowohl in Vivianis als auch in Briands Absicht, die berufensten Vertreter des Landes, wie immer ihre politischen Ansichten sein mögen, in der ausschließlich um die Landesverteidigung besorgten Regierung zu vereinigen. Briand hatte nicht den Auftrag und konnte nicht den Auftrag haben, ein Portefeuille dem Kabinett anzubieten, da Viviani nicht zurücktreten war. Briand beschränkte sich darauf, verschiedene Persönlichkeiten gelegentlich zu fragen, ob sie in einem solchen Falle, d. h. im Falle des Rücktritts des gegenwärtigen Kabinetts, bereit wären, mit ihm zu arbeiten. Auf diese Weise versicherte er sich für den gegebenen Fall der Mitarbeit Freycinets, Leon Bourgeois, Combes, Denys-Cochins und Melines. Er ist auch zu der Annahme berechtigt, daß gewisse Minister des gegenwärtigen Kabinetts sich nicht weigern würden, sein Bemühen zu unterstützen. Unter diesen Umständen würde, wenn das Kabinett heute zurücktreten sollte, das Kabinett, das ihm zu folgen berufen wäre, alsbald gebildet werden, ohne die Schwierigkeiten und Verwicklungen, die in gewöhnlichen Zeiten bei Ministerkrisen gang und gäbe sind. Briand erklärte am Dienstag abend den Vertretern der Presse, der nächste Tag werde nicht vergehen, ohne daß die augenblicklich aufgeworfenen Fragen gelöst sein würden. Wenn die Kammer nachmittags zusammentrete, werde sie sich einer klaren Lage gegenüber finden. Aus dieser Erklärung ist nicht mit Notwendigkeit zu schließen, daß das künftige Kabinett schon heute in der Lage sein wird, vor dem Parlament zu erscheinen, denn, wenn man annimmt (was beinahe sicher ist), daß der Rücktritt des Kabinetts Viviani feststehende Tatsache und daß andererseits Briand mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt ist, so bleibt doch noch die Frage der Verwendung aller Kräfte zum Besten des Landes, namentlich der endgültigen Verteilung der Portefeuilles, zu regeln. Unter Vorbehalt möglicher Aenderungen, die in einem solchen Falle immer in Erwägung zu ziehen sind, wird sich Briand an Viviani, Ribot, Sembat, Guesde, Malvy und Doumergue wenden, die dem gegenwärtigen Kabinett angehören.

Der französische Heeresbericht

Paris, 29. Okt. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag:

Im Laufe der Nacht wurden nur wenig bedeutende Patrouillengefechte und Aufklärungsgefechte gemeldet, die zu unseren Gunsten endeten.

Amtlicher Bericht von gestern abend:

Man meldet besonders heftige Artilleriekämpfe in Belgien auf der Front Het Sas-Steenstrate sowie nördlich Arras, im Bois en Hache und in den Vogesen. In der Champagne richtete der Feind ein heftiges Bombardement auf unsere Stellungen von Tahure und Maison de Champagne. Unsere Batterien erwiderten mit flammäßigem Vergeltungsfeuer gegen die feindlichen Schützengräben. In den Vogesen beendete eine unserer Aufklärungsabteilungen am Reichsackerkopf die Zerstörung eines feindlichen Schützengrabens. Die Deutschen unternahmen einen Gegenangriff, der leicht zurückgeworfen wurde.

Belgischer Bericht. Leichtes Bombardement nördlich Dixmuiden, heftigeres Bombardement zwischen dem Fährmannshause und Steenstrate.

Cadornas Bericht

Rom, 29. Okt. Amtlicher Bericht vom 27. Oktober:

Der Feind hat am Abend des 25. Oktober gegen unsere Stellungen im Val Torra (Astico) einen Angriff unternommen, dem ein heftiges Artillerie- und Infanteriefeuer vorausging. Er wurde mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Die rauhe Temperatur von minus 10 Grad im Abschnitt des Monte Nero verminderte die Tätigkeit und den Angriffsgeist unserer Truppen. Am 27. Okt. machten wir bei dem Fort Vodil weitere Fortschritte, indem wir im Sturm starke Gräben nahmen und 79 Gefangene machten sowie ein Maschinengewehr erbeuteten. Am Abschnitt von Plava wurden unsere Stellungen von Globna am gleichen Tage von bedeutenden Infanterieabteilungen angegriffen, die jedoch zurückgeschlagen wurden und in unseren Händen 29 Gefangene, darunter zwei Offiziere ließen. Auf dem Karst haben sich unsere Truppen in der Nacht zum 27. Oktober unter Verwendung von Leuchtkugeln einiger Gräben bemächtigt. Der flüchtende Feind ließ Waffen, Munition und einen Bombenwerfer in unseren Händen. Ergänzenden Nachrichten zufolge haben wir vom 21. bis 27. Oktober längs der Isonzofront 5064 Soldaten, darunter 113 Offiziere gefangen genommen; außerdem erbeuteten wir einen Mörser, vier Bombenwerfer, 21 Maschinengewehre, mehr als 1000 Gewehre und zahlreiche Kisten mit Bomben und anderem Material. Maschinengewehre und Bombenwerfer wurden sofort gegen den Feind verwendet. Nach übereinstimmenden Aussagen Gefangener hat der Gegner in den letzten Tagen sehr schwere Verluste erlitten.

„Der letzte Fehler übertrifft die bisherigen"

Petersburg, 29. Okt. Die „Nowoje Wremja" führt aus, daß Serbien sich in der allerschwersten Lage befinde. Das Blatt frägt, ob der Vierverband wirklich alle Möglichkeiten erwogen habe, Hilfe zu bringen. Italien habe den Krieg eigentlich für die Interessen des Balkans und die Aufrechterhaltung des Status quo begonnen. Es sei deshalb außerordentlich befremdlich, daß es jetzt mit seiner Hilfe zögere, wo die Deutschen und Oesterreicher im Begriff stehen, eine ganz neue Lage auf dem Balkan zu schaffen. Der deutsche Einzug in Konstantinopel bedeute für England nicht nur eine gewaltige Einbuße seines Prestiges, sondern auch eine sehr reale Gefahr. Man wisse nicht, ob die Engländer beim Vorrücken Deutschlands gezwungen seien, Gallipoli zu verlassen. Jedenfalls werde der Kampf daselbst ungemein erschwert. Es bedeute nicht nur eine Gefährdung der englischen Interessen in der Türkei, sondern auch in Indien, das nicht mehr wie bisher in seiner idyllischen Ruhe bleiben werde, sowie in Egypten. Ueber die russischen Interessen könne überhaupt nichts mehr hinzugefügt werden. Die braven Serben handelten immer nach den Wünschen Rußlands dagegen versetzten die Bulgaren Rußland infolge der ungeschickten russischen Politik einen vernichtenden Schlag. Alle Großmächte seien in gleicher Weise beteiligt. Die Diplomatie der Alliierten habe in letzter Zeit eine Reihe ernster Niederlagen erlitten, aber der letzte Fehler, den Durchbruch Mackensens nicht rechtzeitig bemerkt zu haben, übertreffe die bisherigen. Dabei sprächen die Deutschen offen von ihren Plänen, daß man annehme, es sei eine Finte, um anderwärts überraschende Schläge zu führen. Die Deutschen seien so überzeugt geworden, daß sie nicht einmal mehr ihre strategischen Pläne verschweigen, sondern ganz offen ankündigen, wogegen die russische Diplomatie eine Unfähigkeit zeige, die nur die russische Diplomatie begehen könne.

Der russische Heeresbericht

Amtlicher russischer Bericht von 28. Oktober: In der Gegend von Riga keine Veränderung. Südlich des Babitsees mehrere Waldgefechte ohne Einfluß auf die allgemeine Lage. Südlich Uexküll, 25 Kilometer südöstlich Riga an der Düna Artilleriekampf Auf der Front bei Dünaburg griff der Feind nordöstlich Garbunowka an. Es gelang ihm anfangs einige Schützengräben von uns zu besetzen aber wir machten einen energischen Gegenangriff und warfen die Deutschen wieder zurück. Der Artilleriekampf dauert an. Während des oben erwähnten Angriffs erlitten die Deutschen empfindliche Verluste durch die eigene Artillerie. Auf der Front Demmen-Dryswjatsjsee Artilleriefeuer. Weiter südlich bis zum Pripet keine Veränderung. Auf dem linken Styrufer versuchte der Feind in der Gegend des Dorfes Jegorewe, 8 Kilometer nordwestlich des Bialesees, nach Osten vorzugehen. Er erlitt in unserem konzentrischen Feuer große Verluste und wurde zum Rückzug gezwungen. Im Laufe der Nacht vom 27. Okt. griff uns der Feind dreimal in der Gegend des Dorfes Komianucha 11 Kilometer westlich Czartorysk an, wurde aber jedesmal zurückgeworfen. Das Dorf Budka (9 Kilometer westlich Czartorysk) blieb nach heftigen Kämpfen in unserer Hand. Auf der übrigen Front weiter südlich und in Galizien an mehreren Stellen Artilleriefeuer. In der allgemeinen Lage keine Veränderung.

In der Ostsee kaperte das Unterseeboot Aligator bei den Alandsinseln einen deutschen Dampfer und führte ihn in unseren Hafen. Im Schwarzen Meere beschoß unsere Flotte die Hafenbatterien von Warna. Flieger warfen Bomben auf das Hafengelände. Feindliche Unterseeboote griffen unsere Kriegsschiffe an, aber ohne Erfolg. (?)

Presseabteilung in Polen

An Stelle der Presseverwaltung beim Oberbefehlshaber Ost, die am 1. Oktober aufgelöst worden ist, ist für das Gebiet des Generalgouvernements in Warschau eine Presseabteilung beim Verwaltungschef des Generalgouverneurs eingerichtet worden. Die Presseabteilung, die noch den bisher gewonnenen Erfahrungen aufgebaut ist, umfaßt neben der Zensur- und Nachrichtenabteilung auch den Verlag der deutschen Staatsdruckerei in Warschau und Lodz, der am 1. November eine eigene Geschäftsstelle in Berlin eröffnen wird.

Neutrale Journalisten in Wien

Wien, 28. Okt. Die auf einer Besichtigungsreise durch Oesterreich sich befindenden, gegenwärtig in Wien sich aufhaltenden Vertreter großer Zeitungen des neutralen Auslandes, sind heute mittag im Rathause empfangen worden.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner, unterstützt von den Vizebürgermeistern, begrüßte die Erschienenen und erklärte, er betrachte die heutige Zusammenkunft als Vorboten jener kommenden Zeit, in der wieder Angehörige verschiedener Nationen in friedlichem Wettefer zusammenkommen werden, um dem großen Ziele, dem Ziele der Menschheit, zu helfen und zu dienen. Namens der Erschienenen dankte der Vertreter der „Gazette de Lausanne," Dr. Krafft, für den überaus herzlichen Empfang und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Wissenschaft nach dem Kriege die Internationalität wiederherstellen werde.

Eine englische Ente

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Mehrere englische Blätter haben die Nachricht gebracht, daß der deutsche Kaiser bei der Bank von England ein Privatguthaben von einer Million Pfund besitze, welchen Betrag die englische Regierung als Vergeltungsmaßregel gegen die Person des Kaisers zu beschlagnahmen beabsichtige. Wir können feststellen, daß diese Nachricht jeder Grundlage entbehrt, da der deutsche Kaiser überhaupt kein Privatguthaben bei der Bank von England besitzt.

Englische Verluste

Die Verlustliste vom 28. Oktober weist 188 Offiziere und 2358 Mann auf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191510302-17/fragment/page=0002

Verbrauchsregelung von Butter und Kunstfett

Die Reichsbutterkarte in Sicht!

Berlin, 29. Oktober. Der Beirat der Reichs-Prüfungsstelle für Lebensmittelpreise trat heute vormittag unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Lusensky in seinem Ausschuß für Milch, Butter, Käse und Eier zunächst in Erörterungen über die Verbrauchsregelung von Butter und Kunstfett ein. Im allgemeinen gingen die Ansichten dahin, daß die Einführung von Reichsbutterkarten zur Einschränkung und gleichmäßigen Regelung des Verbrauches erwünscht sei. Ferner wurden Mitteilungen über die in Aussicht genommene Regelung der Preise und Verteilung der Kunstspeisefette gemacht. Diese Fette sollen vorzugsweise der minderbemittelten Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden. Für unbedenklich erachtet wurde die Einschränkung der Erzeugung von Fettkäse, wobei die Herstellung von Weißkäse, besonders von Quark allgemein für erwünscht und zwar unter Festsetzung von Höchstpreisen erachtet wurde. Auf eine einheitliche Regelung für das ganze Reich wurde von mehreren Seiten Wert gelegt.

*

Berlin, 29. Okt. Der „Reichsanz." veröffentlicht heute die Bekanntmachung über die Regelung der Kartoffelpreise, über die Festsetzung der Höchstpreise für Kartoffeln und die Preisstellung für den Weiterverkauf, über die Abänderung der Bekanntmachung über die Kartoffelversorgung vom 9. Oktober 1915, über die Regelung des Fisch- und Wildpreises, wegen Aenderung der Bekanntmachung betreffend Einschränkung der Trinkbranntweinerzeugung vom 31. März 1915 und betreffend Ausnahmen von der Sperre feindlichen Vermögens vom 21. Oktober 1915.

*

Butter-Höchstpreise in Berlin

Der Magistrat von Berlin setzte folgende am 1. November in Kraft tretende Butter-Höchstpreise im Kleinhandel fest: Handelsware 1: 2,55 Mk., Handelsware 2: 2,45 Mk., Handelsware 3: 2,30 Mk., abfallende Ware: 1,95 Mk. für je ein Pfund.

Kleine Nachrichten

Aus dem Herrenhause

Der erste Vizepräsident des Herrenhauses, Wirklicher Geheimer Rat von Becker, widmet dem entschlafenen Vizepräsidenten Freiherrn von Landsberg nomens des Herrenhauses einen Nachruf, in dem es u. a. heißt:

Wiederum ist das Herrenhaus von einem schmerzlichen Verlust betroffen. Nachdem am 11. Juli Präsident von Wedel verstorben, ist ihm am 27. d. M. der Zweite Vize-Präsident Wirklicher Geheimer Rat Dr. Freiherr von Landsberg-Velen-Steinfurt auf Drensteinfurt, in die Ewigkeit gefolgt. Neben seiner umfangreichen segensreichen Tätigkeit in der Heimatprovinz Westfalen nahm er stets regsten Anteil an den Arbeiten des Herrenhauses und stellte gern seine reichen Erfahrungen besonders in landwirtschaftlichen Fragen als langjähriger Vorsitzender der Agrarkommission in den Dienst des Hauses. Seit 1908 war er Zweiter Vizepräsident. Auch als solcher hat er mit Treue und Hingebung seines Amtes gewaltet. Die Lauterkeit seiner Gesinnung und seine große Liebenswürdigkeit sichern dem Entschlafenen ein dauerndes, dankbares Gedenken.

Keine weiteren Todesurteile in Belgien

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die von einzelnen holländischen Zeitungen mitgeteilten Gerüchte, daß neuerdings 80 Belgier wegen Kriegsverrats und Spionage in Lüttich zum Tode verurteilt worden seien, beruht auf Erfindung. In Lüttich sind letzter Zeit weder Todesurteile wegen Begünstigung des Eintritts von Belgiern in feindliche Armeen begangen, noch ist dort überhaupt ein Verfahren in einer derartigen Strafsache im Gange.

Krupps Jacht „Germania" als Prise erklärt

London, 29. Oktober. Das Prisengericht hat Krupps Jacht „Germania", die auf 45 000 Pfund Sterl bewertet wurde, als Prise erklärt. Die Jacht kam am 30. Juli nach Cowes, um an dem Rennen am 6. August teilzunehmen. Noch drei andere Jachten sind ebenfalls zu Prisen erklärt worden.

Provinz Sachsen und Umgebung

Der Krieg und die Krieger

Justens „Ziehgarren" und die englische „Auffassung"

Die „Litter Kriegszeitung" teilt folgende zwei Schreibstücke mit:

Willem an Justen.
Am Kanal, 21. Oktober 1915.

Deires Justchen! — For Deine schenen Ziehgarren meinen und meiner Kameraden herzlichsten Dank. Von unserer Freude kannste Dich keenen Begriff machen. Um 8 Uhr nachmittags qualmte und roochte die janze Famiesje. Na, schick man öfter mal von die Sorte! Mit Gruß und Kuß Dein dreier

Willem.

Englischer Bericht.
London, 22. Oktober 1915.

Gestern nachmittag 3 Uhr löste sich von den deutschen Gräben eine große Wolke erstickender Gase — unsere Mannschaften konnten nur mit Schutzmasken auf ihrem Posten verharren. Ein Angriff seitens der Deutschen erfolgte wider unser Erwarten auf die gründliche Gasvorbereitung nicht.

*

— **Jena**, 29. Oktober. (Ein Denkmal für Generalfeldmarschall v. Mackensen.) Am Pfaffenstieg, auf dem schön gelegenen Grundstück des Progymnasialdirektors a. D. Dr. Hayner, ist kürzlich dicht neben der Haupteingangspforte ein behauener Kalkstein aufgestellt worden, der unter einer starken Glastafel auf schwarzem Eichenholz das wohlgelungene Bronzebrustbild des schneidigen deutschen Heerführers enthält. Die Widmung trägt am Kopfe ein eingemeißeltes Eisernes Kreuz und am Fuß die Bezeichnung „Mackensen-Mauer".

tu **Dresden**, 29. Oktober. (Anstellung von Kriegsinvaliden im Kirchen- und Schuldienst.) Das sächsische Kultusministerium hat die Bezirksschulinspektionen angewiesen, die Schulgemeinden zu veranlassen, Kriegsinvaliden als Schulhausmänner und Schuldiener anzustellen. Das evangelisch-lutherische Landeskonsistorium hat die Kirchengemeinden angewiesen, bei Besetzung offener Stellen versorgungsberechtigte Kriegsteilnehmer als Kirchenbeamte und kirchliche Bedienstete einzustellen. Das gilt auch für kleine Gemeinden, in denen die Stellen nicht hoch bezahlt sind, aber doch von Versorgungsberechtigten, die eine Militärrente beziehen, begehrt werden.

— **Gera** (Reuß), 29. Oktober. (Die Unterstützungen für die Kriegerfamilien) betragen von nun an, nachdem jetzt die Hälfte der Stadt die Erhöhung der Sätze beschlossen worden ist, in Gera: Für eine Frau ohne Kind 39,40 Mk., mit einem Kinde 58,80 Mk., mit zwei Kindern 62,80 Mk., mit drei Kindern 71,80 Mk., mit vier Kindern 86,10 Mk., mit fünf und mehr Kindern 96,20 Mk. für den Monat.

— **Sondershausen**, 29. Oktober. (Kaiserin-Geburtstagsspende.) Bei der Sammelstelle Sondershausen gingen als Kaiserin-Geburtstagsspenden aus den Orten Sondershausen, Klingen, Großenehrich, Ebeleben, Großfurra, Gundersleben, Hohenebra, Jechaburg, Keula, Niederspier, Oberspier, Schernberg, Schersen und Stockhausen insgesamt ein: 1493 Kilogramm eingekochtes Obst, 277 Liter Fruchtsäfte und Wein, 53 Kilogramm Honig, 150 Eier, 22 Kilogramm Materialwaren, 14 Kisten Zigarren, außerdem Stärkungsmittel, Geflügel und Gemüse und 810 M. Bargeld.

— **Halberstadt**, 29. Okt. (Einen weiblichen Schuhmacher) kann man seit einiger Zeit in unserer Unterstadt beobachten. Der Ehemann ist eingezogen und nun hat sich die fleißige Frau soviel von der Kunst des Mannes angenommen, daß sie dessen Geschäft zur Zufriedenheit ihrer Kunden weiterführt.

— **Dessau**, 29. Okt. (Schulze, der „Ritter des Eisernen Kreuzes 2. und 1. Klasse.) Lebte da früher in Dessau, wie das „Anh. Tageblatt" zu berichten weiß, ein Eisenbahnarbeiter Emil Schulze, Sohn eines schlichten Hausmannes, der sich sein tägliches Brot bei der Eisenbahn als Streckenarbeiter, sog. „Stopper" verdiente. Da kam der Krieg und Herr Schulze mußte mit unsern Hern hinaus ins Feld. Nach Verlauf einiger Monate kam er wieder zurück als nicht mehr felddienstfähig. Er hatte einen Schaden am Bein davongetragen. Die Brust schmückte das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Bald rückte er wieder in seinen alten Posten und wurde von seinen Arbeitskameraden ob der Auszeichnung hoch verehrt. Seine Vorgesetzten hatten alle Achtung vor dem tapferen Vaterlandsverteidiger. Es währte nicht lange, da erschien eines Tages Schulze auf seiner altgewohnten Arbeitsstätte, angetan mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse und verkündete seinen Kameraden, daß ihm diese hohe Auszeichnung für ganz besondere Dienste vor dem Feinde nachträglich verliehen worden sei. Es erschienen die Vorgesetzten, vom Schaffner bis zum höchsten Beamten, und brachten dem nunmehr erstklassigen Ritter ihre Glückwünsche dar. Ein derart Ausgezeichneter konnte doch nun nicht länger mit der Schippe und Hacke, geschmückt mit den eisernen Kreuzen, auf der Strecke arbeiten. Schulze standen alle Türen offen, wenn er nur nicht so wenig gescheit gewesen wäre. Zunächst sollte er Schaffner in Roßlau werden. Um ihn aus seiner niederen Stellung zu heben, sollte Schulze seine Militärpapiere sowie die Besitzzeugnisse der Auszeichnungen vorlegen. Darüber vergingen Tage und Wochen, bis sich endlich ein direkter Vorgesetzter eines Tages selbst auf den Weg machte und den Ritter ins Gebet nahm. Da aber stellte es sich heraus, daß Schulze geschwindelt hatte: ihm war weder das Kreuz 2. noch das erster Klasse verliehen! Jetzt wird die Eisenbahnverwaltung, die den Tapferen an der Spitze einer ihrer Nummern geführt gefeiert hatte, den Widerruf bringen. Als erste Strafe erhielt er die Entlassung als Streckenarbeiter, die andere wird alsbald wegen unberechtigten Tragens der Eisernen Kreuze folgen.

Kirche, Schule, Jubiläen usw.

k **Niederbruna**, 29. Oktober. (Amtseinführung) Gestern fand die feierliche Einführung des neuen Superintendenten Herrn Uble durch Herrn General-Superintendent D. Gennrich-Magdeburg im Beisein der Herren Pastoren und Kirchenbeamten der Ephorie Merseburg-Land, sowie der kirchlichen Vertreter und Kirchenältesten von Nieder- und Oberbruna statt. Nach dem Gottesdienste und der Einführung des neuen Superintendenten in sein neues Amt wurde eine gemeinsame Konferenz, die Herr Pastor Dr. Sannemann-Corbetha mit dem Thema: „Welche Hoffnungen setzen wir auf das neue Notengesangbuch und neue Choralbuch?" einleitete, abgehalten.

— **Saalfeld**, 29. Oktober. (Seinen 70. Geburtstag) feierte am Sonntag der als Rätseldichter bekannte Schuldirektor a. D., Dr. Ferdinand Müller. Er war früher Lehrer an der hiesigen Herzogl. Realschule, darauf Leiter der Höheren Töchterschule, darauf Leiter der Höheren Töchterschule in Apolda seiner Vaterstadt. Dort wirkte er von 1891 bis 1913 und zog dann zu seiner hier verheirateten Tochter.

Vereinsversammlungen, Unterhaltungen aller Art

— **Crossen**, 29. Oktober. (Das 500jährige Regierungsjubiläum der Hohenzollern) wurde hier durch einen Familienabend am Sonntag im Gasthof „Weißes Roß" gefeiert. Nach einleitendem Choral begrüßte Herr Pfarrer Vollert die zahlreich Erschienenen. Seine Rede klang aus in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. Den Hauptteil des Abends bildete der Vortrag des Herrn Generalsekretärs Michaelis-Halle a. S.: „Die Hohenzollern und wir". Der Herr Redner schilderte in längeren Ausführungen das Leben der bedeutendsten Hohenzollernregenten, beginnend mit dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg, der als erster Hohenzoller in die Mark Brandenburg einzog. Joachim I. gab dem Volke eine Gerichtsverfassung, sein Sohn Joachim II. führte die Reformation ein, Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, schützte durch sein neu aufgestelltes Heer sein Land, Friedrich I., als erster König von Preußen, brachte seinem Volk Kunst und Wissenschaft, Friedrich II., der Große, bekannt als Soldatenkönig, hatte den schweren Siebenjährigen Krieg zu überstehen. Friedrich Wilhelm III zeichnete sich vor allem durch seine Ordnung und Pflichttreue aus, Wilhelm I. war der Begründer des jetzigen Deutschen Reiches, außerdem gab er uns auch unter Mitarbeit der bedeutenden Männer Bismarck, Roon und Moltke eine starke Heeresmacht und die Schutzpolitik. Unser jetziger Kaiser Wilhelm II. schuf vor allem eine starke Flotte. Der Herr Redner warf dann noch einige Rückblicke auf den jetzigen Weltkrieg und schilderte, mit welchen unehrlichen Waffen unsere Feinde kämpfen, während die Deutschen mit Pflichttreue ihr Vaterland verteidigen.

Das Schlußwort sprach der Vorsitzende des Vaterländischen Männervereins, Herr Apotheker Stumpff. Er dankte dem Referenten im Namen der Anwesenden für seine vorzüglichen Ausführungen, streifte nochmals kurz die Hohenzollerngeschichte und sprach den Wunsch aus, daß wir jederzeit nur Deutsch denken und handeln. Der Abend wurde noch durch Musikvorträge der Crossener Musikkapelle, gemischtchörliche Gesänge und Gesangs- und Klaviervorträge verschönt.

Lebens- und Genußmittelfragen

+ **Merseburg**, 29. Oktober. (Zur Lebensmittelteuerung.) Die seit einiger Zeit bestehende Teuerungsdeputation hat sich durch Angliederung einer Preisprüfungs-

---

(Nachdruck verboten.)

Schwarze Perlen

38] **Kriminalroman von August Weiß!**

Ich kann Ihnen jetzt noch gar nichts sagen. Wenn die Perlen echt sind —

Sö san echt! unterbrach ihn Hans. Da könn S' Ihna verlassen, dös weiß i ganz bestimmt!

Das werden wir ja sehen! Wenn die Perlen echt sind, setzte Silberstein fort, dann wird es wohl hübsch was tragen. Vor allem muß ich das Stück von einem Schätzmeister untersuchen lassen.

Ich bitt' Sie, Sö kennen Ihna do a aus! Was brauchen S' denn da erst an Fremden dazua? drängte Hans.

Meine Augen sind alt. Und das ist ein besseres Stück. Wenn Sie mir's nicht einen Tag dalassen wollen, nehmen Sie's wieder mit!

Hans machte eine Bewegung, als wolle er etwas erwidern, Silberstein ließ ihn aber nicht zu Worte kommen.

Ohne Sachverständigenprüfung kann ich so einen Schmuck nicht kaufen! erklärte er in bestimmtem Tone.

Hans traute sich hinter den Ohren.

Ja, wissen S', dös is a eigene Sach'. Alsdann bis morgen soll i warten?

Der Bursch rang sichtlich mit einem Entschluß. Schließlich sagte er: Sö, Herr Silberstein, a Quartier könnten S' mir nöt bis morgen geben?

Der alte Hehler blickte Hans prüfend an. Ah, so stand es! Seine ursprüngliche Vermutung war also richtig gewesen! Er mußte sich mit dem Burschen verhalten. Die Blicke Silbersteins sanken wieder auf die Perlen. Der Schmuck, den er jetzt in seiner Hand hielt, war ja unter Brüdern Tausende von Gulden wert . . . Unter diesen Umständen konnte er ihn billig bekommen und enorm daran verdienen.

Silberstein erfaßte sofort die Situation und versperrte die Tür. Dann trat er ganz nahe zu Hans und fragte mit leiser Stimme: Jetzt sag'n S' die Wahrheit! Ist Ihnen die Polizei schon auf der Spur?

Dös nöt, aber wissen S', ich möcht' mi nöt umtreiben in Wien. I hab' a' viel Bekannte und die Sach' wird an Wirbel machen

Silberstein überlegte. Es war nicht das erste Mal, daß er ein derartiges Geschäft durchführte.

Bis morgen mittag können Sie hier bleiben, sagte er zu Hans. Aber ich sag' Ihnen gleich, wenn's mit der Polizei einen Skandal gibt, dann will ich nichts damit zu tun haben. Kommen Sie!

Der Alte öffnete eine Tür und winkte Hans, ihm zu folgen. Sie gingen durch drei Zimmer und traten in ein Kabinett, von dem eine eiserne Wendeltreppe ins Erdgeschoß führte. So gelangten sie in ein Kontor, dessen Tür geschlossen war. Stimmengewirr schlug an ihr Ohr. Sie befanden sich in der Pfandleihanstalt, die Silberstein nebenbei betrieb. Der Alte öffnete eine Tapetentür und Hans folgte ihm in eine Art Magazin, das mit allerlei Gegenständen vollbehängt war. Zwei solcher Räume durchschritt er, drang dann in einen Keller ein, aus dem ein langer Gang zu einer eisernen Tür führte. Silberstein öffnete sie vorsichtig. Hans bemerkte, daß sie ins Freie führte.

Kommen S' mit! forderte er Hans auf. Silberstein führte Hans über einen Hof zu einer kleinen Tür, durch die sie in einen Garten gelangten. Bald darauf hielten sie vor einem großen Tor, das verschlossen war. Silberstein klopfte an. Ein Mann erschien und zog achtungsvoll den Hut.

Sie, Lechner, der Herr da bleibt bis morgen mittag hier. Er braucht ein ruhiges Zimmer und darf nicht gestört werden. Von niemand! betonte Silberstein. Verstehen Sie mich?

Ich versteh'.

Lechner winkte Hans. Nach ungefähr zehn Minuten kehrte er zurück.

Alles in Ordnung? fragte Silberstein.

Alles in Ordnung!

Jetzt passen S' auf! sagte Silberstein. Der Herr ist ein Geschäftsfreund, verstehen Sie? Es ist möglich, daß sich jemand nach ihm erkundigt. In diesem Falle wissen Sie nichts von ihm.

Lechner nickte bloß.

Wenn eine Hausdurchsuchung stattfinden sollte, so sorgen Sie dafür, daß er rasch ins Freie gelangt.

Wann's nötig is, wird's g'scheh'n! antwortete Lechner. Sie wissen ja, gnädiger Herr, wie gut das Zimmer Nummer 15 liegt.

Silberstein nickte abermals und trat durch ein zweites Tor auf die Straße.

Als er an die Ecke gelangte, sah er einen jungen Menschen, der eifrig mit einem Wachmann sprach und wiederholt auf sein Haus hindeutete.

Silberstein schritt langsam seinem Hause zu. Als er beim Haustor anlangte, wurde er angerufen:

Verzeihen Sie, Herr Silberstein, auf ein Wort! Ich heiße Brandtner und bin Polizeiagent.

Ah, von der Polizei sind Sie? Und mit mir wollen Sie sprechen? Bitte, kommen Sie zu mir hinauf! forderte der Alte den Agenten liebenswürdig auf.

Moritz Silberstein war keiner von denen, die ein Polizeiagent verblüffen konnte.

Er bewahrte die Miene des braven Bürgers, lud mit einer höflichen Handbewegung den Agenten ein, voranzugehen, und rief ihm, indem er ihm folgte, nach: Bitte, die erste Tür links!

Der Agent antwortete nicht und wandte sich nach links. Es war ihm nicht darum zu tun, sich in ein Gespräch mit dem Wucherer einzulassen. Im Gegenteil, er hatte die Absicht rein dienstlich und möglichst scharf vorzugehen.

Womit kann ich dienen, Herr Kommissär? fragte der Wucherer in der Wohnung.

Ich bin nicht Kommissär, antwortete Brandtner, sondern Agent, mein Name ist Brandtner.

Also, bitte, womit kann ich dienen, Herr Brandtner?

Haben Sie heute vormittag Besuche empfangen? fragte der Agent.

Ja, mehrere.

Wen?

Entschuldigen Sie, antwortete Silberstein, aber das kann ich Ihnen nicht sagen.

Das heißt, Sie wollen es mir nicht sagen!

Nein, das gerade nicht. Wenn ich auch bei meinen Geschäften zu einer gewissen Verschwiegenheit verpflichtet bin, Sie wissen, Herr Brandtner, daß die Leihanstalt mir gehört, und da kommen sehr viele Leute zu mir. Auch solche, die hochklingende Namen tragen. Natürlich in der Voraussetzung, daß ich verschwiegen bin.

Ein solcher Fall wird sich wohl heute nicht ereignet haben! bemerkte der Agent.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191510302-17/fragment/page=0003

stelle erweitert. Die gemischte Kommission besteht aus drei Stadträten als Vorstand, aus 6 Vertretern der Produzenten und 6 Vertretern der Konsumenten sowie einer Hausfrau. Gestern, Donnerstag Abend, fand die erste Sitzung statt. Die Hauptaufgabe besteht in der Preisregulierung und in dem eventuellen städtischen Lebensmittelverkauf. Es sind 4000 Zentner Kartoffeln beim Kreis, der seinerzeits 28 000 Zentner angekauft hat, zum billigen Wiederverkauf bestellt. Da der erste städtische Butterverkauf so außerordentlich zufriedenstellend ausgefallen ist, sollte der Versuch wiederholt werden. Die eingeholten Preise erreichten indessen eine solche Höhe, daß die Absicht aufgegeben werden mußte.

— Dresden, 29. Oktober. (Milchkarten). In Dresden werden vom nächsten Dienstag ab Milchkarten für Kinder und Kranke eingeführt. Danach müssen Kinder bis zu einem Jahre täglich ein Liter Milch, Kinder bis zum sechsten Jahre und Kranke täglich ein halbes Liter Milch erhalten. Erst wenn dieser Bedarf gedeckt ist darf die Milch beliebig an andere verkauft werden Milch in Flaschen ist vorläufig überhaupt verboten.

Vieh- und andere Märkte

— Naumburg, 29. Oktober. Auf dem Vieh- und Roßmarkt standen 346 Stück Korbschweine zum Verkauf. Es wurden 30 bis 52 Mk. fürs Paar bezahlt. Treiberschweine waren 38 Stück angefahren, die von 63 bis 70 Mk. das Paar zu haben waren. Läuferschweine waren 24 Stück angetrieben. Es wurden für das Stück 60 bis 100 Mk. bezahlt. Zwiebeln kosteten im Zentner 30 Mk., 5 Liter 1,50 Mk., Rispen 60 bis 65 Pfg., Steckzwiebeln Liter 40 bis 45 Pfg., Meerrettich Bund 1 bis 2.50 Mk., Majoran Bündchen 25 Pfg., Sellerie große Stück 15 Pfg., Bunde, 4 Stück, 40 Pfg.

Verschiedene Nachrichten

† Güsten, 29. Oktober. (Heraus mit dem Golde!) Für über 1000 Mk. in Gold wurden bei dem vor einigen Tagen auf der Domäne und Rittergut Güsten stattgefundenen Kartoffelverkauf vereinnahmt. Die Kartoffeln wurden der Zentner mit 3,25 Mk. angeboten, bei Bezahlung mit Gold kostete der Zentner jedoch nur 2.50 Mk. Auf diese Weise konnten über 1000 Mk. in Gold herausgeholt werden.

† Hibbis, 29. Oktober. (Eine Gewohnheitsdiebin.) Zur großen Ueberraschung des von einer kleinen Reise heimkehrenden Lehrers Rost fand derselbe dieser Tage am späten Abend ein Fenster seines Wohnhauses offen und die Haustür durch einen von innen steckenden Schlüssel verschlossen. Nachdem er in das Haus gelangt war, fand er eine Gewohnheitsdiebin unter der Treppe, vollgepackt mit allerlei dem Lehrer gehörigen Gegenständen. Ob ihre Angabe, daß noch andere an dem Diebstahl beteiligt gewesen seien, zutrifft, wird die Untersuchung ergeben.

— Altenburg, 29. Oktober. (Die Totgeglaubte.) Die am 25. d. Mts. bei dem Gutsbesitzer Porzig in Steinwitz erhängt aufgefundene und bereits für tot gehaltene Dienstmagd Leder hat das Bewußtsein ohne fremde Hilfe wieder erlangt. Gegen 7 Uhr früh wurde sie aufgefunden und für tot gehalten. Als man gegen Mittag nach der Leiche sehen wollte, war sie verschwunden. Das Mädchen hatte sich vollständig erholt und war, ohne jemand in Anspruch zu nehmen, nach Altenburg gegangen.

— Ballenstedt, 29. Okt. (Ueber einen größeren Scheunenbrand) berichtet die „Harzztg.": Seit langen Jahren ist Ballenstedt Dienstag nachmittag zum ersten Male von einem größeren Feuer heimgesucht worden. Auf bisher nicht ermittelte Weise entstand mittags in der großen Scheune der Rustschen Landwirtschaft in der Krummen Straße Feuer, welches die Scheune mit dem ganzen Inhalt an Stroh und anderen Erntefrüchten in Asche legte. Ein weiteres Umsichgreifen wurde durch die Tätigkeit der Feuerwehr verhütet. Mit der Feuerwehr arbeitete eifrig und erfolgreich die Feuerwehr-Abteilung unserer Jungwehr.

Aus Halle und Umgebung

Halle, den 30. Oktober.

Die Hinterbliebenenversorgung der freiwilligen Krankenpfleger

Nach dem Militärhinterbliebenengesetz wird auch den Witwen und Waisen der Personen der freiwilligen Krankenpflege die allgemeine Kriegsversorgung gewährt, da die Mannschaften der freiwilligen Krankenpflege in der Ausübung ihrer Tätigkeit in hohem Grade Gefahren für Leben und Gesundheit ausgesetzt sind. Versorgungsberechtigt sind die Hinterbliebenen des Unterpersonals, von dem die Zugführer den Feldwebeln, die Stellvertreter den Sergeanten, die Sektionsführer den Unteroffizieren und die Krankenpfleger und Krankenträger den Gemeinen gleichstehen. Voraussetzung für die Hinterbliebenenversorgung ist, daß der Angehörige der freiwilligen Krankenpflege auf dem Kriegsschauplatze Verwendung gefunden hat und daß der Tod infolge dieser dienstlichen Verwendung eingetreten ist. Der Tod muß jedoch vor Ablauf von sechs Jahren nach dem Friedensschluß eingetreten sein. Von den Hinterbliebenen des auf dem Kriegsschauplatze verwendeten weiblichen Personals der freiwilligen Krankenpflege kommen nur die elternlosen Kinder, also diejenigen, deren Vater gestorben ist, für die Hinterbliebenenversorgung in Betracht.

Der neue Griespreis

Man schreibt uns: Es ist bereits gemeldet, daß in nächster Zeit eine vollkommen ausreichende Versorgung des Marktes mit Grieß erfolgen wird. Für den Kleinverkauf hat die Reichsgetreidestelle für ganz Deutschland einen einheitlichen Preis, nämlich 45 Pfennig für das Pfund festgesetzt. Gegenwärtig ist Grieß nahezu im Handel nicht mehr zu haben; noch vor kurzem war in einer Reihe von Großstädten der Preis bis auf 75—85 Pfennig gestiegen. Der festgesetzte Preis bedeutet also eine erhebliche Verbilligung dieses notwendigen Lebensmittels. Von Bedeutung ist, daß den Griesmühlen soviel Getreide zur Verfügung gestellt wird, wie sie überhaupt verarbeiten können. Jede Produktionseinschränkung ist also ausgeschlossen und infolgedessen wird ein Mangel an Grieß nicht mehr eintreten.

— Verein der Schwerhörigen. In diesem Vereinsjahr wird Herr Superintendent D. Wächtler den allfährlichen Abendmahlsgottesdienst am 1. Adventsonntag feiern. Der Verein bittet, auch an dieser Feier recht zahlreich teilnehmen zu wollen.

— Hallesche Tagesschronik. In der Freiimfelder Straße stieß ein Fleischerfuhrwerk mit einem Motorwagen der Stadtbahn zusammen. Durch den Anprall wurde der Führer des Fleischerwagens vom Sitz geschleudert und erlitt beim Fall auf das Straßenpflaster eine so starke Kopfverletzung, daß er der Kgl. Klinik zugeführt werden mußte. — In der in der Merseburger Straße infolge der Pflasterungsarbeiten eingebauten Kletterweiche entgleiste ein Motorwagen der Fernbahn und kurz darauf ein Stadtbahnwagen. Hierdurch entstand eine Betriebsstörung von 25 Minuten.

Aus den Vereinen

Der Haus- und Grundbesitzerverein, e. V., hielt am Donnerstag im „Mars-la-Tour" eine gutbesuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Stadtrat Gygas, wies auf die schwere Zeit hin, die auch den Hausbesitz hart mitnahm, und gedachte der glorreichen Erfolge unseres Heeres und deren Führer. Ueber die Verhandlungen der Kriegstagung des Verbandes deutscher Haus- und Grundbesitzer-Vereine in Halberstadt am 7. und 8. August berichtete Herr Stadtv. Rechtsanwalt Herzfeld. Wir haben hierüber seinerzeit berichtet. In der Aussprache über diesen Gegenstand sprach Herr Maurermeister Friedrich sein Bedauern über die lange Versammlungspause aus, die der Vorstand habe eintreten lassen, obwohl wichtige Punkte für den Hausbesitz (u. a. Erhöhung der Reallsteuern) zur Besprechung vorlagen. So sei während der Zeit eine Menge Verordnungen und Gesetze herausgekommen, die den Hausbesitz auch angingen; hier hätte der Verein Rat und Tat so Manchem geben können. In München betrügen die Mietsausfälle der Hausbesitzer 8½ Millionen Mark; sie hätten einen freiwilligen Mietsnachlaß von ¾ Millionen Mark gewährt. Ueber die Mietseinigungsämter solle der Haus- und Grundbesitzerverein die Aufsicht übernehmen, hier könne er mithelfen. Magdeburg habe eine eigene Pfandbriefanstalt errichtet und sich dadurch aus dem Rahmen der Provinz gestellt. Es müsse etwas geschehen, damit endlich für die Provinz Sachsen gleiches geschieht, wie in der Provinz Brandenburg. Es dürfe damit nicht bis nach dem Kriege gewartet werden, denn dann würde nichts mehr zu machen sein. — Der Punkt Stadtverordnetenwahlen für die zweite Abteilung wurde kurz behandelt. Der Verein hält an der Wiederwahl der ausscheidenden Stadtvv. Rentners Blumentritt, Rentners Daniel, Rentners Günter, Rechtsanwalts Herzfeld, Rentners Keppel und Kaufmanns Westhe fest und schlägt an Stelle des gefallenen Justizrats Meyer bis Ende 1917 den Kaufmann Karl Georg vor. Eine demnächst einzuberufende Versammlung der Wahlberechtigten der zweiten Abteilung soll sich mit der Sache weiter beschäftigen.

Kunst und Wissenschaft

Max Reinhardt aus dem Bühnenverein ausgetreten

Die Angelegenheit der Hofschauspielerin Frau Hermine Körner, die unter Aufsehen erregenden Umständen das Dresdner Kgl. Schauspielhaus verließ, einen Vertrag mit Reinhardt unterzeichnete und, wie gemeldet, für kontraktbrüchig erklärt wurde, hat eine überraschende Wendung genommen. Aus Berlin wird gemeldet: Dem Direktor des Deutschen Theaters Professor Max Reinhardt ist nunmehr in der Angelegenheit der Frau Körner vom Bühnenverein die Kontraktbruchserklärung zugegangen, daraufhin hat, wie die „Telegraphen-Union" erfährt, Professor Max Reinhardt an den Bühnenverein zu Händen des Vorsitzenden Grafen Hülsen folgendes Schreiben gerichtet:

Ew. Exz. erwidere ich auf Ihr Schreiben vom 27. d. Mts., daß ich die in der Sache der Frau Körner abgegebene Erklärung des Präsidiums nicht anerkennen kann, weil sie mit den Statuten des Bühnenvereins (§ 31), wonach in Zweifelsfällen die Kontraktbruchserklärung nicht erfolgen darf, die angezogene Bühne vielmehr auf den Prozeßweg zu verweisen ist, in Widerspruch steht. Das dieser Fall hier zutrifft, haben Sie in Ihrem Briefe vom 27. d. Mts. an den Anwalt der Frau Körner dadurch anerkannt, daß Sie selbst schreiben, die Klärung der Angelegenheit würde in dem jetzt unvermeidlich gewordenen Prozeß erfolgen und hinzufügen, daß Sie persönlich zu der Richtigkeit der Behauptung der Kgl. Generaldirektion in Dresden überhaupt nicht Stellung genommen hätten.

Einer Entscheidung des Präsidiums aber, die mit den Satzungen des Bühnenvereins unvereinbar ist, will ich mich nicht beugen, und das umsoweniger, als ich der Ansicht bin, daß das Urteil des ordentlichen Richters entgegengesetzt ausfallen wird. Infolgedessen erkläre ich meinen Austritt aus dem Bühnenverein.

Mit vorzüglicher Hochachtung
gez. Professor Max Reinhardt.

Die Kriegsprimaner

Ueber die Richtlinien, die der Kultusminister für die moralische Erziehung und Behandlung der Kriegsprimaner angibt, teilt der „Lok.-Anz." folgendes mit: Die Kriegsprimaner sind, wenn auch ernste, eindringende Arbeit zu verlangen ist, entsprechend ihrer Lebenserfahrung und ihrem Alter nach zu behandeln. Wenn sie sich auch der Ordnung der Schule fügen müssen, so ist doch in deren Anwendung jede Kleinlichkeit zu vermeiden. In der Art des Unterrichts soll möglichst der Selbstbetätigung der jungen Leute, auf zusammenhängenden Vortrag und gegenseitige Kritik hingewirkt werden. Es kann hier ein Art des Unterrichts angewandt werden, die sich den Seminarübungen an den Hochschulen nähert. Insbesondere sollen solche Lehrer, die selbst am Kriege teilgenommen haben, zu diesem Unterricht herangezogen werden.

Aus dem Gerichtssaal

Der Unglücksfall auf Krügershall vor dem Reichsgericht

Am 4. Mai 1912 unternahm der Hallesche Lehrerverein eine Besichtigung des Kaliwerks der Aktiengesellschaft Krügershall in Halle a. S.. Mit der Führung der einen Gruppe der Gesellschaft war der Steiger H. beauftragt, dem zur Unterstützung der Fahrhäuser T. beigegeben war. Der letztere leuchtete mit einer Magnesiumfackel, die er bei einem Durchhieb zur besseren Besichtigung der Decke besonders hochhielt. In der Nähe stand eine zur Aufbewahrung von Sprengstoffen bestimmte hölzerne Kiste, in deren Deckel sich einige kleine Risse befanden. Von der Magnesiumfackel tropfte natürlich das schmelzende Metall ab. Einer dieser glühenden Tropfen ist offenbar auf die Kiste, und zwar gerade in eine der Fugen im Deckel, gefallen. Es erfolgte eine heftige Explosion des in der Kiste befindlichen Sprengsalpeters, wobei außer T., der die Fackel trug, auch einer der Besichtigungsteilnehmer, der Lehrer S. aus Erfurt, getötet wurde. Dessen Witwe erhob nun gegen die Aktiengesellschaft Krügershall Klage auf Ersatz des ihr durch den Tod ihres Mannes entstandenen Schadens, indem sie geltend macht, die Leitung des Kaliwerks habe fahrlässig gehandelt, weil sie die Aufbewahrung des Sprengstoffes in der nicht genügend sicheren Holzkiste und das Betreten des Niederlagsraumes mit offenem Licht geduldet habe.

Während das Landgericht Halle die Klage abwies, hat das Oberlandesgericht Naumburg die Beklagte zum Schadenersatz verurteilt. In seinen Entscheidungsgründen führt das Oberlandesgericht aus: Die Ursache der Explosion ist offenbar in dem Abtropfen glühender Metallteile von der Magnesiumfackel in die Ritzen der Dynamitkiste zu suchen. Die von der Beklagten benutzte Sprengstoffkiste war, wie es allerdings in diesen Bergwerken üblich ist, von Holz. In einer solchen Holzkiste können sich aber durch die Einwirkungen von Hitze und Kälte leicht Fugen bilden, wie auch der Beklagten bekannt sein muß. Allerdings ist es bergpolizeilich nicht verboten, Sprengstoffe in Holzkisten aufzubewahren. Die Möglichkeit, daß durch Unvorsichtigkeit mit offenem Licht einer Sprengstoffkiste zu nahe gekommen wird, liegt aber so nahe, daß damit auch die beklagte Grubenverwaltung rechnen mußte. Sie mußte, daß in ihrer Grube Magnesiumfackeln benutzt wurden, wie dies auch in anderen Bergwerken üblich ist. Wenn eine Bergwerksverwaltung glaubt, auf Magnesiumfackeln nicht verzichten zu können, so muß sie strenge Anweisungen treffen, daß die Sprengstoffniederlage nicht mit offenen Fackeln betreten wird, oder sie muß dafür sorgen, daß die Sprengstoffe nicht in hölzernen, sondern in metallenen hermetisch abgeschlossenen Kisten aufbewahrt werden. Die Beklagte mußte damit rechnen, daß glühende Tropfen der Fackeln durch Spalten im Deckel der Kiste in diese fallen und eine Explosion der Sprengstoffe verursachen konnten. Ist es in Bergwerken allgemein üblich, in der Nähe von Holzkisten, die Sprengstoffe enthalten, mit offenen Fackeln zu hantieren, so ist dies ein Mißbrauch, der die Beklagte nicht entschuldigen kann. Es ist ein grobes Verschulden der Vertreter der Beklagten, daß sie trotz der naheliegenden und unschwer zu erkennenden Gefahr die Verwendung von Holzkisten zur Aufbewahrung der Sprengstoffe und das Hantieren mit offenen Fackeln in der Nähe solcher Kisten duldeten.

Das Reichsgericht hat dieses Urtei bestätigt und die von der Beklagten eingelegte Revision zurückgewiesen. Zur Begründung wurde kurz bemerkt: Es war offensichtlich ein höchst gefährlicher Zustand, wenn Sprengstoffe, bloß in Holzkisten verwahrt, in Räumen standen, die von Gesellschaften unter Führung von Arbeitern mit offenen Fackeln besucht werden durften. Ein solcher Zustand durfte von der Verwaltung der Beklagten nicht geduldet werden. Ein solcher Zustand durfte der Beklagten nicht geduldet werden. Wenn in anderen Bergwerken ebenso verfahren wird, so vermag das nicht dagegen zu sprechen, daß die Vertreter der Beklagten ihre Sorgfaltspflicht gröblich verletzt haben.

Börsen- und Handelsteil

Börsenstimmungsbild

Berlin, 29. Oktober. Wie an den Vortagen setzte sich bei ziemlich lebhaftem Geschäft die Aufwärtsbewegung in Schiffahrtsaktien, sowie unter dem Einfluß der militärischen Fortschritte in allen Bankwerten fort. Das Interesse erstreckte sich auch auf Hermes-, Canada-, Schantung- und Kaliwerte, wogegen Rüstungswerte mehr vernachlässigt blieben. Heimische Anleihen liegen anhaltend fest. Am ausländischen Wechselmarkte ist nach der Steigerung der letzten Tage ein Rückschlag eingetreten. Mit Ausnahme von Wien waren alle Notierungen wesentlich niedriger. Russische Noten wurden erneut niedriger bezahlt.

Getreidebericht

Berlin, 29. Oktober. In der Lage des Getreidemarktes ist keine Aenderung eingetreten. Das Geschäft war ziemlich still und die Nachfrage hält sich in mäßigen Grenzen. In Futtergetreide fanden keine Umsätze statt, man hoft indessen auf eine baldige Entlastung des Marktes. Ersatzfuttermittel wurden in kleinen Posten gehandelt; wobei die gestrigen Preise sich behaupten konnten.

Letzte Telegramme

Will Churchill gehen?

Aus der Schweiz, 30. Okt. In London wird die Demission Churchills erwartet. Asquith werde Dienstag die Neubildung des Kabinetts bekanntgeben.

Der griechische Kronprinz in Saloniki

Paris, 29. Okt. „Petit Journal" meldet aus Saloniki: Der Kronprinz von Griechenland ist mit seinem Stabe hier eingetroffen. Die 2. Division des griechischen Heeres bleibt in Saloniki.

Der serbische Finanzminister †

Paris, 29. Okt. (Meldung der „Agence Havas".) Der serbische Finanzminister Patschu ist gestorben.

*

(Wiederholt. Schon in einem Teil der gestrigen Nachmittags-Ausgabe enthalten.)

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 29. Oktober.

Balkan-Kriegsschauplatz

Bei Drinsko (südlich von Visegrad) wurde der Gegner geworfen. Oestlich davon ist er über die Grenze zurückgedrängt.

Westlich der Morawa ist die allgemeine Linie Slavkovica—Rudnik—Cumic—Batocina erreicht. Südöstlich von Svilajnac wurden die feindlichen Stellungen beiderseits der Resava gestürmt; über 1300 Gefangene fielen in unsere Hand.

Vor der Front der Armee des Generals Bojadjieff ist der Feind im Weichen, die Armee verfolgt.

Westlicher Kriegsschauplatz

An einzelnen Stellen der Front lebhafte Artillerietätigkeit, Minen- und Handgranatenkämpfe. Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Die Lage ist überall unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Englische und australische Truppen in Aegypten gehen nach Saloniki

Rom, 28. Oktober. „Giornale d'Italia" erfährt aus Kairo, daß fast alle englischen und australischen Kontingente aus Aegypten nach Saloniki abgegangen seien; nur die unbedingt zur Landesverteidigung notwendigen Mannschaften seien zurückgeblieben. Die Abreise der griechischen Reservisten dauere an.

Die Engländer dürften zu spät kommen.

Italien braucht Soldaten

Rom, 28. Oktober. Das amtliche Militärblatt veröffentlicht in einer Sonderausgabe die Einberufung aller nicht ausgebildeten und in unbeschränktem Urlaub befindlichen Leute der dritten Kategorie der Jahresklassen 1886 und 1887.

Landwirtschaftliches

Maul- und Klauenseuche

Das Kaiserliche Gesundheitsamt meldet den Ausbruch und das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche vom Schlachtviehhof in Leipzig und das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche vom Schlachtviehhof in Stuttgart am 25. d. M.

Wetterbericht

Wärend westlich der Weser das trübe, milde Wetter mit Regenfällen anhält, hat sich namentlich im mittleren Deutschland infolge der zeitweise klaren Nacht und der frisch gefallenen Schneedecke der Frost noch verschärft, so daß in exponierten Lagen bis zu 7 Grad Kälte beobachtet wurden. Niederschläge sind allgemeiner nur noch im Westen und an der Ostseeküste gefallen. — Aussichten für Sonnabend: Zeitweise heiter, vorwiegend trocken, gelinder.

Verantwortlich:
für den politischen Teil: Dr. Mätzold; für Provinz, Börsen- und Handelsteil: M. Ebeling; für Oertliches, Gerichtssaal, Kongresse und Sport: H. Mieschner; für Feuilleton, Kunst, Wissenschaft und Vermischtes: H. Reißner; für den Anzeigenteil: O. Kreibohm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191510302-17/fragment/page=0004